



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

107 (4.3.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-151523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-151523)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postauschlag Mk. 3 42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1,20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 107.

Mannheim, Montag, 4. März 1912.

(Abendblatt.)

Erste Zeichen.

(von unserem Wiener Korrespondenten.)

tz. Wien, 2. März.

In Oesterreich-Ungarn sollte man die Erörterung der politischen Vorkommnisse dem Satyrer überlassen. Es ist unglücklich, wie läche die maßgebenden Persönlichkeiten bei den alten Fehlern bleiben, darum lehren auch die satirisch bekannten Reizen immer wieder. Jetzt tauchen in Ungarn Sturmzeichen auf. Abermals drohen militärische Fragen einen ersten Gegensatz zwischen dem Herrscher und jenen ungarischen Politikern zu schaffen, die sich in eifriger Selbstüberhebung die „Nation“ nennen. Man erinnert sich noch der stürmischen Kämpfe, die es jenseits der Leitha am Anfange dieses Jahrhunderts gegeben hat und wer weiß, ob sie nicht bald neuerlich ausbrechen werden.

Im zweiseitigen Donauraum wird seit mehreren Jahren die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Armee vorbereitet, die mit einer Kräftigung und Verjüngung der Wehrmacht und mit der zeitgemäßen Ausgestaltung des militärischen Strafsystems verbunden sein soll. Nach schwierigen Verhandlungen gelang es den vielen Behörden und Persönlichkeiten, die in Betracht kamen, endlich, sich über ein gleichmäßiges Verfahren in Oesterreich und in Ungarn zu einigen und im Mai des vorigen Jahres wurden die diesbezüglichen Beschlüsse der Oesterreich-Ungarischen Monarchie übergeben. Damals waren die Aussichten für eine rasche Erledigung des Erneuerungswerkes eigentlich ganz freundlich. In Oesterreich hatte man auf keinen heftigen Widerstand zu rechnen und im ungarischen Abgeordnetenhaus fanden der Regierung Kluen-Hedervary von vornherein zwei Drittel der Abgeordneten unbedingt zur Verfügung. Dennoch ist seither nicht ein Schritt nach vorwärts gemacht worden; man ist vielmehr statt auf dem ebenen Wege dem Ziele entgegenzuweichen, in ein schier unentwirrbares Dickicht hineingeraten. Im Oesterreichischen Reichsrat nahm man bisher die Haltung eines gnädigen Zusehers ein. Man wollte abwarten, wie sich die Dinge in Ungarn entwickeln würden, um dann, wenn das Werk in der östlichen Reichshälfte der Vollenendung entgegenläuft, rasch Ordnung zu machen. Das Unglück besteht aber darin, daß das ungarische Ministerium eine Angelegenheit nach der anderen begeht und daß es so der ziffermäßig kleinen Opposition im Budapestener Parlamente leicht wird, Erfolg nach Erfolg zu erringen. Fast ein halbes Jahr ließ Graf Kluen-Hedervary die eine Gruppe der Unabhängigkeitspartei, die in Bezug auf Juch ihren starrköpfigen Führer hat, in aller Gemächlichkeit obstruieren. Das ungarische Abgeordnetenhaus durfte sich nicht rühren, weil drei Dutzend Mitglieder — man kann es nicht anders sagen — gewohnheitsmäßig gegen Gesetzesvorlagen ankämpften, deren glatte Erledigung in der Wiener Hofburg und im Wiener Belvedere gerne gesehen würde. Als sich die ungarische Regierung schließlich doch zu einer Tat aufraffte, wußte sie nichts anderes zu beginnen, als den Störenfrieden einen Waffenstillstand anzubieten. Im Januar dieses Jahres ließ die vereinbarte Ruhefrist ab und die Obstruktionsisten,

die bloß die Beratung des Staatsvoranschlags zuließen, setzten in den letzten Tagen neuerdings mit der Hemmung aller parlamentarischen Arbeit ein.

Doch die Geduld hat ihre Grenzen. Dem Grafen Kluen-Hedervary wurde von maßgebender Seite nahegelegt, dem bösen Spiele nicht länger mit lächelnder Miene zuzuschauen. Der Ministerpräsident sollte demnach den Staatsmann hervorkehren und er tat dies mit einer verhängnisvollen, ja geradezu tragikomischen Unbeholfenheit. Die Opposition besteht in der Hauptsache aus zwei Gruppen: aus kampfesfreudigen und kampfesmüden Politikern. Zu „Kompromissen“ sind die Anhänger des kranken und schwankenden Franz Kossuth und des geriebenen ständischen Grafen Apponyi immer bereit, während Herr v. Juch nicht gerne mit sich reden läßt. Nun traf es sich aber, daß dieser eifersüchtige Mann seit einigen Jahren den Demokraten in sich entdekt hat, obgleich er ein typischer Junker ist. Da Juch mit seinem magyarischen Chauvinismus nichts mehr auszurichten vermag, erzählt er den Wählern von seiner Begeisterung für die Demokratisierung Ungarns. Und nun bedenke man das eine, der radikale Juch möchte sich erbötig, sogar die Erhöhung der Rekrutenzahl für einige Jahre zuzulassen, wenn die Regierung — die sich ohnehin zur Einführung des allgemeinen Stimmrechtes verpflichtet hat — die Versicherung gäbe, die demokratische Umgestaltung des Wahlrechtes ernstlich vorzunehmen. Wäre Graf Kluen-Hedervary kein reaktionärer Kopfstecher, sondern wirklich ein Staatsmann mit hohen Zielen, dann hätte er den „ehelichen“ Demokraten in die Falle locken müssen, die sich dieser selbst stellte. So aber fürchtete sich die ungarische Regierung, ihr verpfändetes Wort einzulösen und die unausschiebbare und gesunde Umgestaltung des Parlaments und der politischen Verhältnisse in Angriff zu nehmen. Darum ging Graf Kluen-Hedervary auf das verlockende Anerbieten der Juchianer nicht ein, sondern wandte sich an die Freunde des Herrn Kossuth um Hilfe. Doch auch diese Politiker sind viel geriebenere als der Ministerpräsident. Sie schlossen mit der Regierung vor einigen Tagen allerdings einen Frieden, wobei sie sich jedoch ihr fast wertloses Entgegenkommen mit unerfüllbaren, für die österreichisch-ungarische Monarchie und für die Rechte des Herrschers verhängnisvollen Versprechungen bezahlen ließen. Graf Kluen-Hedervary, der herauf war, mit der Politik der „nationalen Zugeständnisse“ aufzuräumen, wurde verleitet, mehr zu bieten, als er bieten dürfte und als ein denkender Staatsmann gewählt hätte. Noch kennt man nicht den Wortlaut des geschlossenen „Pactes“, aber man weiß schon, daß der ungarische Ministerpräsident das wichtige Kronrecht des Kaisers und Königs preisgab, die Reserven und die Ersatzreserven der Wehrmacht in Ungarn nach freiem Ermessen zu verwenden. Wenn bisher jenseits der Leitha keine Rekruten bewilligt wurden, weil Abgeordnete obstruieren, so füllte man die Lücken im Heere durch die Heranziehung der Reservisten aus. Dies sollte nun ausführen. Die able Leame einiger Parteiführer wäre also in stande, durch die Obstruktion gegen die jährliche Rekrutenvorlage die Wehrmacht in Ungarn einfach von der Wildfläche verschwinden zu lassen, während dann Oesterreich gezwungen sein würde, den Abgang weitzumachen. Doch dies

scheint nicht alles zu sein, was der naive Kluen-Hedervary zugestanden hat.

Weber Kaiser Franz Josef noch der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, weder der Kriegsminister und der Chef des Generalstabes noch die österreichische Regierung können es zulassen, daß der Same, den der ungarische Ministerpräsident ausgestreut hat, im fruchtbaren Boden Ungarns aufgeht. Andererseits wollen die magyarischen Chauvinisten jetzt nicht nachgeben. Ihr Ideal ist es, die Rechte des Königs zu schmälern; warum sollten sie also nun, da ihnen der Ministerpräsident des Königs die Hand geboten hat, im letzten Augenblicke Berzicht leisten? So gibt es denn wieder eine Reichsreise, eine Fülle von ernstlichen Konflikten und niemand weiß zur Stunde, wie man den Knäuel auflösen wird. Graf Kluen-Hedervary dürfte das erste Opfer sein.

Wehrvorlagen und Dedungsfragen.

Der „Tägl. Rundschau“ gehen über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen folgende Mitteilungen zu:

Die Verhandlungen über die Flottenfrage stehen vor dem Abschluß. Es ist gerade in letzter Zeit das Bestreben hervorgetreten, die Marineforderungen zu drücken und auf das notwendigste Maß zu beschränken. Das Reichsmarineamt hat seine Vorschläge wiederholt umarbeiten müssen. Soweit sich bisher übersehen läßt, sollen die Forderungen der neuen Marinevorlage bis zum Jahre 1917, dem Ablaufsjahre des Flottengesetzes, verteilt werden, also auf sechs Jahre. Die Bildung des dritten Geschwaders soll in der Weise vor sich gehen, daß die Marineverwaltung auf die aus vier Vintenschiffen bestehende Materialreserve und auf ein Flottenschiff der Reserveflotte verzichtet und mit ihnen und drei Vintenschiffen, die neu gefordert werden sollen, die Vintenschiffstellung des dritten Geschwaders vornimmt. Um diese drei Vintenschiffe für das dritte Geschwader zu bekommen, soll alljährlich ein halbes Schiff mehr gebaut werden, so daß annähernd im Jahre 1920 alle drei Schiffe im Dienst sein werden. Unsere Hochseeflotte wird dann aus 1 Flottenschiff und 24 Vintenschiffen der aktiven, und aus zwei Geschwadern zu 8 Vintenschiffen der Reserveflotte bestehen, zusammen also 41 Vintenschiffen, und dazu den geschnittenen 20 Panzerkreuzern. Auch die Wehrforderung an Raumschiffen soll auf sechs Jahre verteilt werden; man nimmt an, daß jährlich annähernd 2500 Mann mehr notwendig sein werden.

Die Verhandlungen über die Heeresvorlage sind im vollen Gange. Es besteht auch bezüglich der Heeresvorlage das Bestreben, die neuen Forderungen nach Möglichkeit zu beschränken.

Was nun die Dedungsfrage betrifft, über die in der Presse schon so viel gesprochen wurde, so muß hervorgehoben werden, daß eigentliche Verhandlungen zwischen den Verbündeten Regierungen bisher nicht stattgefunden haben. Es haben aber schon vor längerer Zeit unverbindliche Besprechungen stattgefunden, aus denen zu erkennen war, daß die Mehrheit der Bundesstaaten, ebenso wie im Jahre 1909 bereit

Seniileton.

England als Kohlenlieferant der Welt.

Der englische Nischenstreik, der nun doch zur furchtbaren Wirklichkeit geworden ist, läßt den Lebensnerv im Organismus des Vereinigten Königreiches und wird, wenn er andauert, auch den Hauptkohlenländern Englands, Frankreich, Deutschland und Italien schwere Schädigungen zufügen. Denn der eigentliche Kern dieses gigantischen Ringens, die Kohle, ist ja das kräftigste Element, dem Britanniens ein gut Teil seiner industriellen und finanziellen Größe verdankt.

Um die Bedeutung richtig einzuschätzen, die die englische Kohle auf dem Weltmarkt besitzt, ist es nötig, zuerst einmal die Kohlenproduktion der ganzen Erde zu betrachten, über die eine vor kurzem erschienene Statistik des Board of Trade genaue Auskunft gibt. An der Spitze der Kohlenlieferanten der Welt stehen die Vereinigten Staaten mit 447 840 000 Tonnen, die es im Jahre 1910 fürbrachte. Da aber der Kohlenverbrauch der Vereinigten Staaten im gleichen Jahre 484 815 000 Tonnen betrug, so kann der Staat nicht viel exportieren. Die Kohlenproduktion des Vereinigten Königreiches belief sich 1910 auf 284 490 000 Tonnen bei einem Verbrauch von 179 960 000 Tonnen; die von Deutschland auf 150 870 000 bei einem Verbrauch von 130 230 000, die von Frankreich auf 87 285 000 bei einem Verbrauch von 51 800 000, von Belgien auf 23 530 000 bei einem Konsum von 23 650 000 T. Die Gesamtproduktion der Erde an Kohle betrug 1910 1 035 Millionen Tonnen. Dasjenige Land, das am meisten Kohle pro Kopf produziert, ist das Vereinigte Königreich. Fast 6 Tonnen kommen jährlich auf den Kopf, während es in den Vereinigten Staaten nur 5 Tonnen, in Belgien 3 1/2 T.,

in Deutschland 2 1/2 T. und in Frankreich weniger als eine Tonne hat. So steht England als Kohleproduzent und Kohlelieferant an der Spitze. Während es in anderen Industriezweigen in der Metallurgie, in der Chemie, in der Elektrizitätsbranche von Deutschland und den Vereinigten Staaten überflügelt worden ist, obwohl diese Industrien ihre Wäule hauptsächlich der europäischen Kohlenproduktion verdanken, so besitzt es auf dem Kohlenmarkt selbst immer noch die Oberherrlichkeit. Ungeheuer ist die Produktion angewachsen. Von 40 Millionen Tonnen im Jahre 1870 stieg sie auf 184 Millionen im Jahre 1890 und auf 287 Millionen im Jahre 1909. Noch großartiger war die Entwicklung des Kohlenexports. Während dieser 1870 noch ganz unbedeutend war, betrug er im Jahre 1890 bereits 24 300 000 T., 1890 39 300 000 T., 1900 59 300 000 Tonnen, 1909 87 700 000 Tonnen. Von 13 Prozent im Jahre 1876 hob er sich zu 32 Prozent im Jahre 1909.

Die englischen Kohlenminerale durchfahren heute alle Meere; sie bringen ihre Ladungen bis nach Australien und China; die britischen Kohlenstationen, die in allen Häfen eingerichtet sind, bilden eine der wichtigsten Grundlagen für die Seeherrschaft der Engländer. Ein ungewöhnlich günstiges Zusammenreffen geologischer und geographischer Umstände hat England diesen Kohlenreichtum beschert, der so viel zu Britanniens Glück und Britanniens Größe beiträgt. Die Lagerstätten sind reich, oft von geringer Tiefe, sehr leicht auszubenten; sie liefern ein Brennmaterial, das im allgemeinen von hervorragender Güte ist. Zudem ist eine große Zahl der Kohlenlager nahe am Meer gelegen; der Transport nach den Schiffen läßt sich ebenso wie die Förderung in günstigster Form bewerkstelligen. Das ertragreichste der englischen Kohlenfelder war 1909 nach den Statistiken des von Grüner und Bousquet herausgegebenen „Allgemeinen Atlas des Kohlebergbaues“ das Becken von Yorkshire. Die Produktion dieses Bergwerkes betrug 1909 61 860 000 Tonnen; die Zahl der Angestellten belief sich auf 235 067, von denen 187 285 unter der Erde arbeiteten. An zweiter Stelle steht das

Becken von Newcastle mit einer Produktion von 58 180 000 Tonnen bei einer Angestelltenzahl von 200 446, von denen 159 376 unter der Erde beschäftigt waren. Es folgen an dritter Stelle die Kohlenminen im Süden von Wales mit 51 170 000 Tonnen und 304 984 Arbeitern, dann das Becken von Schottland mit den Hauptorten Glasgow und Edinburgh, das 49 400 000 T. produzierte und 126 976 Arbeiter hatte. An fünfter Stelle stehen Lancashire und Cheshire mit den Hauptorten Liverpool, Manchester, Sheffield mit 24 400 000 Tonnen und 108 819 Arbeitern. An sechster Stelle steht das Becken von Midland mit Birmingham mit 26 500 000 T. und 85 820 Arbeitern. Die Zahl der in den Kohlenbergwerken angestellten Arbeiter belief sich 1909 im ganzen auf 1 126 373 Personen, von denen 855 116 unter der Erde arbeiteten.

Der englische Minenarbeiter ist der produktivste unter seinen europäischen Kollegen, obgleich auch seine Leistungen durch die Beschränkung der Arbeitszeit und andere Umstände nachgelassen haben. 1899 fürbrachte ein englischer Kohlenbergmann 311 Tonnen jährlich, 1908 nur noch 279 Tonnen. Der Export von Kohle ist aus den Minen von Schwales der größte. Er betrug 1909 25 Millionen Tonnen. Aus dem Becken von Newcastle wurden 30 Millionen exportiert. Die schottischen Bergwerke exportierten 10 Millionen, die von Yorkshire 6 Millionen.

Welches sind nun die Hauptkunden, denen England Kohlen liefert? Sein wichtigster Abnehmer ist Frankreich, das 1909 10 400 000 Tonnen englische Kohlen einfuhrte. Der Kohlenverbrauch, den es aus England deckt, hat sich in den letzten zwanzig Jahren verdoppelt und wird immer noch steigen, da die eigene Kohlenproduktion Frankreichs ihr Maximum erreicht hat. Auch Deutschland ist ein guter Kunde Englands, obwohl es selbst ein so großer Kohleproduzent ist. Es hat im Jahre 1909 9 700 000 Tonnen aus England eingeführt; dann kommt Italien mit 9 080 000 T., Schweden mit 5 860 000 T., Rußland mit 3 900 000 T., Dänemark mit 2 800 000

ist, für die Erbschaftsteuer zu stimmen, falls sich eine Notwendigkeit herausstellt, zur Deckung der Wehrvorlagen eine Steuer vorzuschlagen. Die Entscheidung des Reichskanzlers ist bisher noch nicht gefallen. Es soll jedenfalls abgewartet werden, wie weit das Reichshauptamt die Forderungen der beiden Ressorts herunterdrücken kann, ehe zu der Frage Stellung genommen wird, wie die Deckung gefunden werden soll. Wichtig ist ferner, daß auch andere Steuerobjekte erwogen würden. Allerdings besteht auch eine Strömung, die den in der bekannten Zentrumsdenkschrift gemachten Vorschlägen, die Einnahmen höher einzusetzen, und auf diese Weise — wenn auch nur zum Teil — eine Deckung zu finden, näherzutreten möchte. Diese Strömung wickelt sich auch in der Nähe des Kanzlers zur Geltung zu bringen.

Politische Uebersicht.

Rannheim, 4. März 1912.

Staatsbürgerliche Erziehung der Frau in den Ostmarken.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß nur durch bewußtes Verständnis der sozialen und nationalen Entwicklung des Deutschen Reiches und besonders der engeren ostdeutschen Heimat seitens der deutschen Frauen eine lebendige Förderung des ostmärkischen Kulturlebens zu erzielen sein dürfte, hat der Zweigverein Frauen des Deutschen Frauenvereins für die Ostmarken die Veranstaltung eines „Staatsbürgerlichenurses für Frauen“ ins Leben gerufen. Dieser wird in der Zeit vom 4.—10. März in der Provinzialhauptstadt im Hofaal der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek täglich in den Nachmittagsstunden von 5 bis 7 Uhr stattfinden und ist sowohl Mitgliedern des Vereins wie Nichtmitgliedern zugänglich.

Das reichhaltige Programm ist den besonderen Bedürfnissen des Vereinscharakters angepaßt und enthält folgende Vorträge: Regierungsrat Kämpel: „Organisationen der Wohltätigkeit in der Provinz Posen“. Professor v. Hoffmann: „Die Stellung der Frau im öffentlichen Recht“. Professor Burchard: „Deutsche Staats- und preussische Reichsverfassung“. Professor Buchholz: „Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland“. Landrichter Sello: „Grundzüge der Stellung der Frau im Familienrecht“. Professor Böhm: „Das nationale Problem in der Ostmark, seine Entstehung, seine Aufgaben und seine Zukunft“. Stadtrat Vömel: „Armen- und Waisenpflege in der Stadt Posen“. Herr Dr. Dun-Weber: „Wohlfahrtspflege auf dem Lande“. Dr. Dietrich: „Die wirtschaftliche, soziale und nationale Bedeutung des Genossenschaftswesens, insbesondere in der Ostmark“. Generalsekretär Köbberg: „Politische Frauenorganisationen“. Prof. Bömer: „Der Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln“. Oberlehrerin Fräulein Marie Martin-Berlin: „Frauenbildungsfragen und nationale Erziehung der Frauen.“

Wer die lebhafteste Tätigkeit der polnischen Frauenwelt und ihre weitverzweigten nationalen Organisationen kennt, wird schon längst den Mangel solcher Wirksamkeit auf deutscher Seite in der Ostmark empfunden haben.

Caussa.

Die „Kreuzzeitung“ hatte vor einigen Tagen einen Artikel „von hervorragender katholischer Seite“ veröffentlicht, der die relative freie Richtung im deutschen Katholizismus gegen die Angriffe des inenthaltenen Vatikanismus zu verteidigen suchte. Damit hatte sie vielfachen Unwillen hervorgerufen, und sie entschloß sich darum, der anderen Seite das Wort zu geben und den Brief von einem katholischen Mitgliede des preussischen Landtages (von der Osterdienstagsrichtung) zu veröffentlichen. In edelster Selbsterleuchtung teilt sie ihren Lesern darin ohne Widerspruch mit, daß nach dem „Osservatore Romano“ der in der „Kreuzzeitung“ veröffentlichte Artikel voller falscher Behauptungen, unbedeutender und beleidigender Kritiken und übelwollender Iniminationen sei. Der neue Gewährungsmann der „Kreuzzeitung“ fügt die Zensur hinzu, daß die „hervorragende katholische Seite“ sich bedeutend Irreführungen schuldig gemacht hat und darauf völlig unhaltbare Schlussfolgerungen gebaut habe. Zum Schluß heißt es:

„In die „Kölnische Zeitung“ oder die „W. Gladbacher Zentrale“ die katholische Kirche? Ganz und gar nicht! Wir wüßten nicht, daß diese rheinische Zeitung jemals für das Organ der katholischen Kirche in Preußen erklärt worden wäre. Es dürfte wohl auch niemandem einfallen, das Zentrum mit dem deutschen Katholizismus zu identifizieren. Die Bewegung und Erregung unter den deutschen Katholiken richtet sich offenbar und ganz allein gegen bestimmte von W. Gladbach und Köln aus propagierte soziale Verirrungen. — — — — —“

Tommen, Spanien und Argentinien mit je 2600.000, Argentinien mit 2.400.000 L. uhr.

Diejenigen Staaten, die vor allem berufen sind, einzutreten, wenn Englands Kohlenausfuhr wirklich verlagert, sind Deutschland und die Vereinigten Staaten. Nach England ist Deutschland der größte Kohlenexporteur; seine Kohlenproduktion, die sich von 1885 bis 1909 verdreifacht hat, ermöglichte 1909 bei einem Export von 11 Millionen T., doch schon einen Export von 23 Millionen, während die Vereinigten Staaten trotz ihrer enormen Produktion von fast 40 Millionen im Jahre 1910 nur 14 Millionen T. exportierten. Nach Belgien, Japan, Australien, Indien beteiligen sich am Kohlenexport, aber die größte Zukunft hat nach England auf dem Kohlenmarkt Deutschland.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Die Sängerin im Schlafrod.

Im Anschluß an das Konzert des Liederkranz, wo Frä. Siems, der die Koffer ausgeblieben waren, im Schlafrod singen mußte, wird uns noch geschrieben: Entschuldigen Sie, ist eine Verhütung für den Wilzig Dresden-Wärzburg-Rannheim angelagt, so frug ich einen Bahndiensten Samstag mittag 12.45 auf dem hiesigen Bahnhof Bahnhofs 1, worauf die Antwort: „Der Zug ist schon gemeldet worden, er wird in einigen Minuten hier sein.“ 12.50 stand ich vor einem Coupé 1. Klasse und konnte die Kammerjägerin Margarete Siems von der Dresdener Hofoper, die abends in einem Konzert im Rannsaal singen sollte, begrüßen. Fräulein Siems, obwohl ihre Reiseleiterin mochten abfolgt keine Kuffen, das Coupé zu verlassen und sagte mir, daß sie dasselbe erst verlassen werde, wenn sich der Bahnsteig etwas gelöst. Da sie gestern abend in „Nigam“ gesungen, die Vorstellung 10.30 Uhr beendet und der Zug nach Rannheim 10.45 abging, so hatte sie keine Zeit mehr, sich umziehen und hätte nur noch einen Schlafrod und Mantel über-

„Kreuzzeitung“ in besonderer Weise zum Herold dieser Anschauungen gemacht hat, wendet sich vor allem gegen sie, welche aus politischen Gründen die katholische Weltanschauung zu verfluchen sucht und so unsere evangelischen Mitbürger über katholische Wesen in die Irre führt, die im Wachsen begriffene Missstimmung! — — — — — Eine von Rom aus drohende Gefahr für die katholische Kirche Deutschlands besteht lediglich in der Einbildung und sonst nirgends in der Welt. — — — — — Wir halten es für unsere Pflicht, auch von unserem Standpunkte aus, dem nichtkatholischen Volkteile und der Regierung zu sagen, wie jener Artikel zu bewerten ist und wie die gegenwärtigen Strömungen unter den deutschen Katholiken einzuschätzen sind; der Artikel geht von einer grundsätzlichen Voraussetzung aus und führt schon um deswillen in die Irre! Jeder die deutschen Katholiken noch das deutsche Volk in seiner Gesamtheit haben Veranlassung, den Maßnahmen des Apostolischen Stuhles mit Mißtrauen zu begegnen.“

Das ist denn selbstverständlich auch die schwarz-blaue Herzensmeinung der „Kreuzzeitg.“.

Deutsches Reich.

Die deutsch-englischen Beziehungen. Die „Köln. Ztg.“ leitartikelt über die internationale Lage und sagt bezüglich des gegenwärtigen Verhältnisses Deutschlands zu England: Daß die Beseitigung von Mißverständnissen und Unebenheiten, wie sie sich in den deutsch-englischen Beziehungen im Laufe der Jahre entwickelt haben, nicht von heute auf morgen erfolgen kann, braucht für vernünftige Menschen eigentlich gar nicht ausgesprochen zu werden. Man kann es daher nur als Sensationshagerei, vielleicht aber auch als unverantwortlichen Täuschungsversuch bezeichnen, wenn ungeachtet alles amtlichen Schweigens immer noch dem Publikum bestimmte Abmachungen oder Verfügungen als feste Ergebnisse der deutsch-englischen Aussprache hingestellt werden. Die Leute, die es wissen können, wie weit wir sind, schweigen darüber mit gutem Grunde; denn sie wollen sich ihr Geschäft nicht durch die Einmischung dritter verderben lassen. Daß sie auf gutem Wege sind, darf man ruhig annehmen, und die Tatsache allein, daß die beiden Mächte mit christlichen Willen und gegenseitigem Vertrauen die Annäherung freundschaftlicher Beziehungen aufs neue unternommen haben, wirkt auf die internationale Lage ein freundliches Licht.

Die Deutsche Lehrerversammlung wird zu Pfingsten d. J. in Berlin tagen und sich mit dem Thema: „Die wirtschaftliche Lage der deutschen Volksschullehrer“ beschäftigen. Eine aus sieben Vorstehenden von Landesvereinen und fünf Mitgliedern des Geschäftsführenden Ausschusses zusammengesetzte Kommission schlägt folgende Resolution vor: 1. Soll die deutsche Volksschule ihre Aufgaben im Dienste der gesamten Volkserziehung und damit auch der steigenden wirtschaftlichen Entwicklung erfüllen, so hat das deutsche Volk die Pflicht, seine Volksschullehrer wirtschaftlich so zu stellen, wie es der Wichtigkeit und Schwierigkeit des Lehramts entspricht. — 2. Bei Anerkennung der Fortschritte, die durch die Verlegung der meisten deutschen Staaten während der letzten Jahre in der Lehrerbildung herbeigeführt worden sind, muß doch festgestellt werden, daß kein Befolgungsgebot jenem Grundsatze voll gerecht wird. 3. Die Arbeit der Volksschullehrer ist als freie geistige Tätigkeit von der der akademisch gebildeten Lehrer in ihrem Wesen nicht verschieden. Gehaltsfestsetzungen, die das Volksschullehrergehalt auf die Hälfte des Gehaltes akademisch gebildeter Lehrer oder noch niedriger bemessen, sind daher nicht gerechtfertigt. Vielmehr ist das Dienstverhältnis der Volksschullehrer, das, abgesehen von der Deckung des Wohnungsbedürfnisses, grundsätzlich in Stadt und Land gleich hoch sein muß, dem der akademisch gebildeten Lehrer in weit höherem Maße anzunähern, als es zur Zeit der Fall ist.

Bürgerliche und sozialdemokratische Frauenbewegung. Die von der sozialdemokratischen Parteileitung am gestrigen Sonntagabend in der hiesigen hiesigen Versammlung hatten den Zweck, die Abtrennung zwischen der bürgerlichen und der sozialdemokratischen Frauenbewegung zu verdeutlichen. Es wurde dargelegt, die Frau könnte das Wahlrecht nur durch die sozialdemokratische Arbeiterbewegung erringen.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Feudale Politik.

(Von unserem Münchener Mitarbeiter.)

München, 3. März.

Seit den Tagen, da sich in München das Grüppchen „Konservative Vereinigung“ unter der Patronatschaft von Diederich Hahn und Konforten gegründet hat, ist in gewissen Kreisen eine bedeutende Aenderung eingetreten; eine kleine Adelsklique, die sonst herzlich wenig Einfluß auf die Politik gehabt hat, mußte die neue, durch die Landtagsauflösung gegebene Situation geschickt aus, um sich an allerhöchster Stelle durchzusetzen; dazu mußte das Gespenst der „roten Gefahr“ her-

genutzt werden. Nachdem sich die Reisenden verlaufen, so eilten wir in das bereitstehende Auto und in Eile ging es in den Hofsaal, wo Herr Hofkapellmeister Lederer mit dem Hoforchester auf die Künstlerin neben eine halbe Stunde zu einer Verständigungsprobe gewartet haben. In 20 Minuten war die Probe beendet und die Kammerjägerin glücklich, ihre Reiseleiterin wechseln zu können. Über 6 woch, welcher Schreck. Im Hotel mußte sie die traurige Postkarte entgegen nehmen, daß ihre Koffer nicht eingetroffen waren, sondern aus Versehen nicht mit diesem Zug verladen wurden. Nachdem der Telegraph nach allen Himmelsrichtungen bis 7 Uhr abends in Bewegung gesetzt wurde, hat mich die Künstlerin noch dem Hotel zu kommen, wofür sie mir in der größten Aufregung erklärte, ihre Mitwirkung bei dem Konzert abzugeben zu müssen, da ihre ganze Toilette aus einem Schlafrod, Mantel und ein Paar Pantoffel bestehe. Der letzte Versuch, ihr eine passende Toilette zu beschaffen, mißglückte ebenfalls. Nur durch die größte Ueberredungskunst gelang es mir, Frä. Siems zu bewegen, in unserem Konzert mitzuwirken und zwar im Schlafrod und Pantoffel. Unabhängig hiervon mußte die Künstlerin Folge leisten und selbst in dieser Toilette eine Zugabe spenden.

Molengarten" Konrad Dreher-Ensemble.

Uns wird geschrieben: Nachdem gestern Sonntag, die Jägerwölfe: „Wann der Auerhahn balzt“, bei total anverkauftem Hause, einen lotholischen Aufbruch hatte, hat sich die Direktion entschlossen, dieses Stück sowohl diesen Dienstag, wie auch kommende Woche zur Wiederholung zu bringen.

Kirchen-Konzert.

Der Kirchenchor der Johannis-Kirche Lindenbühl verkaufte am Sonntag, den 17. März, nach, 4 Uhr, unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Musikdirektor Friedrich Gellert ein Konzert, zu dem hervorragende Solisten gewonnen wurden.

halten, das zu gleicher Zeit auch die Zentrums-Partei und sein Anhängel, die Landwirtebündler, in erschrecklichen Farben an die Wand malten. Die Schwarzmalerei jener kleinen Clique, die sich mehr aufs Intriguieren als aufs Regieren versteht, hatten auf diese Weise einen Bundesgenossen gefunden; man konnte sich auf das „treue katholische und rechtgläubige Volk“ berufen und denselben Ramm, der in seiner Entrüstung über das Verhalten des Zentrums in der Kammer den Landtag heimgeschickt hatte, so unstimmen, wie es in der Folge geschehen ist. Nur so und nicht anders läßt sich der Vorgang vom 5. Februar erklären, an dem das Ministerium seinen Rücktritt erklärte, ohne erst noch den Ausgang der Wahlen abzuwarten, die am gleichen Tage stattfanden.

Kunne tritt immer bestimmter die Behauptung in parlamentarischen Kreisen auf, daß die Rücktrittserklärung des Ministeriums Bodewils an jenem Tage kein freiwilliger Akt gewesen sei, sondern daß der Rücktritt gerade an diesem Tage auf einen Druck von oben her erfolgen mußte, um auf diese Weise die Wahl bis zu einem gewissen Grade beeinflussen zu können. In der Tat wurde sie auch beeinflusst, wie die Ausschlichtung der Tagesfrage durch das Zentrum am Wahltage gezeigt hat; die Wähler sind einfach irre geworden, und selbst Leute, die sonst politisch klar denken, wußten nicht mehr, was sie mit dem Faktum des Rücktritts just am Wahltage anfangen sollten. Das Ministerium Bodewils kam in den, wie übrigens Kenner der Vorgänge vom ersten Tage an wußten, ganz und gar unbegründeten Verdacht, aus Angst vor der kommenden politischen Situation im letzten Augenblick noch die Wahl durch die Demission beeinflussen zu wollen. Die dieses Gerücht ausgebreitet hatten, waren aber gerade diejenigen, die das größte Interesse daran hatten, die Wahl in ihrem Sinne zu leiten. Zu dem traurigen Intriguenpiel am Hofe kam also noch die erbärmliche Stimmungsmacherei gegen das alte Ministerium. Dieses war aber nicht von jedem Verleher mit der Krone abgeschrieben und konnte schließlich gar nicht anders mehr, als die Demission unverzüglich einreichen, ohne Rücksicht auf den Tag und die Stunde. Daß Graf von Bodewils oder seine Ministerkollegen die Wahl irgendwie beeinflussen wollten, ist ganz ausgeschlossen; Herr v. Bodewils hat es sogar ausdrücklich vermindert, im anderen Sinne, durch sein Verhalten ganz und gar vor aller Öffentlichkeit gerechtfertigt worden wäre, in diesem Augenblick den Vertretern der Presse, die ihn an diesem Tage interviewten, und unter denen auch unser Korrespondent war, Auskunft zu geben, und hat das ausdrücklich, so aber so, konnte als Wahlbeeinflussung aufgefaßt werden. Jedenfalls, soviel konnte man Positives herausbringen, hätte das Ministerium, wenn es den Ausgang der Wahlen zu scheuen hatte, diesen Grund auch vor dem 5. Februar schon gehabt und zu einem anderen Zeitpunkt zurücktreten können. Daß es nicht später, so wie es beabsichtigt war, geschehen ist, das lag eben an der Unmöglichkeit, über den 5. Februar hinaus die Demission zu verschleppen; dafür hatten jene öfter erwähnten feudalen Intriguentenkreise gesorgt.

Man hat also in Bayern vollen Grund, sich jene Clique des Hochadels und der Finanzaristokratie, die den Umschwung zu ihrem persönlichen Nutzen herbeizuführen verstanden hatte, mit dem allergrößten Mißtrauen anzusehen. Der Regent ist heute von einer hinesischen Mauer umgeben, die seit den 25 Jahren seiner Regenschaft nicht existiert hat; wir haben heute genau dasselbe Verhältnis wie in Berlin. Der Feudalismus hat unverantwortlicher Weise den Regenten von seinen Volk getrennt, in der nur selbstsüchtigen Motiven entspringenden Angst, es könnte in Bayern die Regierung noch „bürgerlicher“ werden als sie schon war. Und was kümmern sich solche Kreise darum, ob dabei ein Stück Monarchentum um andere im Volk abdrückt; sind sie ja da mit ihrer patentierten Königstreue, die etwas viel Besseres ist als die plebejische Loyalität! Auch im Lande der Wittelsbacher geht es mächtig abwärts, wenn diese Adelsaristokratie in Regierung und Hof nicht schleunigst unschädlich gemacht wird. Dr. Heim hat vollkommen recht!

Die Klosterbrüder von Ezenstodjau vor Gericht.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Petrifan, 3. März.

Der Samstag brachte im Prozeß gegen die Klosterbrüder von Ezenstodjau den Schluß der Beweisaufnahme.

Baden-Badener Kunstnotizen.

In der Städt. Turn- und Festhalle fand gestern nachmittag das dritte Volks-Symphonie-Konzert statt, welches unter Direktion des Herrn Kapellmeisters Paul Hein einen allgemein befriedigenden Verlauf nahm. Auf dem Programm standen Werke von Haydn, Mozart und Beethoven, die seitens des städtischen Orchesters und mit den Herren Konzertmeistern Helmich und Rudolf Sprenger als Solisten (dieselben spielten Mozarts Konzert für Violine und Viola) eine meisterhafte Wiedergabe fanden. — Abends fand im Theater ein Gastspiel des Eilsässischen Theaters aus Straßburg statt und zwar wurde Ferdinand Dastanis vieraktiges Volksstück „Hans im Schnokeloch“ gegeben.

Mahlers achte Symphonie in Leipzig.

Mahlers achte Nielsen-Symphonie, die auch hier in Rannheim zur Aufführung gelangen wird, gelangte mit außerordentlichem Erfolg in der alten Musikstadt Leipzig zur Erstaufführung. Die Sopranistin wurde durch die L. L. Hofopernsängerin aus Wien Frä. Gertrude Fiedel vorzüglich vorbereitet. Gleichfalls gab Felix Senn aus Berlin seine Tenorpartie mit hervorragendem Gelingen. Als pater seraphicus wirkte Friedr. Fleischle und als pater profundus Wilhelm Fenten-Rannheim mit nicht weniger künstlerischer Begeisterung. Die anderen Solopartien waren mit den Damen Winterlich-Dorba, Marie Freund und Anna Erler-Schmidt besetzt. Die Ehre läßt sich für dieses, kamentliche der Kinderchor und der Chor der Mittelvereins zeigen prachtvolle Klangwirkungen. Das Orchester, gebildet aus dem verstärkten Bläser-Orchester in Berlin, aus der herzoglichen Hofkapelle Altenburg und verschiedenen Mitgliedern Leipziger Orchester, hielt sich moder. Als Organist bewährte sich Herr Max Felt, Leipzig. Die Beifallsklänge, die sich nach der Aufführung erhoben, galten vor allem dem Leiter des Konzerts,

Das Urteil, dem man für Dienstag dieser Woche entgegensteht, wird voraussichtlich für Damaz Mazoch nicht die Todesstrafe, sondern nur lebenslängliche Zwangsarbeit bringen, die, seitdem die Insel Sachalin durch die Japaner abgenommen ist, nicht mehr in sibirischen Bergwerken, sondern in Landeszuchtanstalten verbüßt wird. Die übrigen Angeklagten dürften nur Zwangsarbeitsstrafen von einigen Jahren treffen, da sie nicht überführt erschienen, von dem Morde vorher etwas gewußt oder ihn begünstigt zu haben. Für sie alle kommt vielmehr nur eine Mittäterschaft bei den Diebstählen und Unterschlagungen, sowie Begünstigung nach der Tat in Frage.

Auf der Vernehmungsaufnahme tragen wir noch folgendes nach: Mit Bezug auf das durch ihren Verteidiger abgelegte Geständnis der Helene Mazoch, daß sie zwar intime Beziehungen zu Damaz Mazoch unterhalten, daß sie aber von der Herkunft des Geldes nichts gewußt habe, wurde auf Veranlassung des Staatsanwalts der in Haft befindliche ehemalige Kristallgehilfe Denisow nochmals als Zeuge darüber vernommen, was Helene Mazoch ihm zunächst angegeben hat. Der Zeuge bezeugt, daß Frau Helene im ersten Moment, nachdem sie in Haft genommen war, durch verschiedene Anzeichen verraten ließ, daß sie von dem Morde etwas wisse. Das bestätigte sich durch den bei ihr aufgefundenen Briefwechsel und die Telegramme. Auch Starzewski habe bei seinem ersten Verhör den Eindruck erweckt, als ob er ein direkter Teilnehmer an dem Morde sei. Der Angeklagte Starzewski gibt zu, daß er noch der Zeit in telegraphischer Verbindung mit Damaz Mazoch gestanden habe, aber er habe keine Ahnung gehabt, daß Damaz einen Mord verübt hätte.

Es wird dann die Aussage des Priors Melonaki verlesen, die er in der Voruntersuchung gemacht hat. Der Zeuge hat eine Charakteristik der Angeklagten gegeben, die namentlich den Angeklagten Damaz Mazoch in ein sehr ungünstiges Licht stellt. Weiter hat der Zeuge einen ganz allgemeinen Ueberblick über die Kontrolle der Ordensregeln gegeben, die allerdings von dem Prier Melonaki durchaus vernachlässigt worden sei. Der Weibliche des Staatsanwalts Kaitanowski fragt den Angeklagten Damaz Mazoch, wie hoch sich seine Einnahmen aus dem Messelesen stellen und welchen Teil von dem eingenommenen Gelde er an die Klosterkasse abgab. Der Angeklagte erklärt, daß er jährlich 700 Rubel an die Klosterkasse abgeben habe. Den Rest steckte er in die eigene Tasche. Die anderen Mönche hätten es ebenso gemacht, selbst der Zeuge Prier Melonaki.

Zeuge Wink Przechl war eine Zeit lang Klosterprior und zwar nach dem Morde und nach den Diebstählen. Er wird befragt, auf welche Weise die sogenannte Klosterkasse gehandhabt wurde und wieviel die Mönche daraus erhielten. Der Zeuge gibt an, daß die sogenannte Klosterkasse sämtliche Einnahmen, die dem Kloster zufließen, erhalten sollte. Aus dieser Kasse erhielten dann die Mönche einen gewissen Betrag für ihre eigenen Bedürfnisse. Der Zeuge wird weiter gefragt, ob er annehme, daß die Kasse systematisch bestohlen worden sei. Dem Zeugen ist hierüber persönlich nichts bekannt, er hat jedoch nur durch Hörensagen erfahren. Der Zeuge ist in seinen Aussagen sehr zurückhaltend und macht den Eindruck, als ob er nicht mehr sagen wolle, um die Klosterbrüder nicht allzusehr zu compromittieren.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. März 1912.

Nationalliberale Versammlungen zur Beratung des städtischen Budgets.

Im Nationalliberalen Bezirksverein Neckarstadt fand am Samstag abend eine interessante Aussprache über den städtischen Voranschlag 1912 statt. Herr Stadtrat Dammhöfner als Vertreter der nationalliberalen Fraktion gab eine Reihe sehr informierender Aufschlüsse über die Finanzverwaltung der Stadt Mannheim besonders auch über die Ergebnisse der städtischen Betriebe. Eine rege Aussprache bewies das rege Interesse vieler bürgerlicher Kreise an kommunalen Fragen. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Sand, dankte in seinem Schlusswort den Rednern und besonders Herrn Stadtrat Dammhöfner für ihre Anteilnahme und gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die berechtigten Wünsche der Neckarstadt in Erfüllung gehen möchten.

Die persönliche Verechtigung zum Betrieb einer selbständigen Apotheke in Kielndrona ist dem Apotheker Ernst Lewinsoberg in Mannheim verliehen worden.

Eine neue Beamtenorganisation. Die Deutscher, Bismarck- und Giebelnorden der Wopph. Generaldirektion der Staatsbahnen, haben sich zu einem Verein der Deutscher der Großh. Bad. Staatsbahnen zusammengeschlossen, um gemeinsam eine Verbesserung der Anstellungs-, Beförderung- und Gehaltsverhältnisse anzustreben.

Die Jahresversammlung des Verbandes Badischer Tierärzteevereine findet in Karlsruhe am Sonntag den 12. Mai statt. Die geschäftlichen Verhandlungen gehen im großen Rahmen vor sich.

Herrn Dr. Georg Schlar, der sich als unehelicher und ehelicher Dirigent bewährt. Ueber Herrn Schlar schreiben die „N. N.“: Er sieht den Vater profunden mit graphischer Sittensatzung an, wie es seine Art ist und erzielt mächtigen Eindruck.

Taraso als Lohengrin!

Das ist die Ueberraschung, die, so schreibt der N. N., und das nächste Taraso-Gespiel im lat. Opernhaus bereiten dürfte. Und eine Steigerung dieser Ueberraschung soll nach die Tatsache bilden, daß Taraso den Lohengrin in Berlin deutsch singen will. Die Ufa soll, als seine Partnerin, Irulcain Partner geben. So wird berichtet. Die von guter Seite kommende Mitteilung haben wir noch nicht auf ihre Richtigkeit nachprüfen können, sie klingt aber sehr wahrscheinlich, denn Corus heute und überhaupt schon früher einmal den Wunsch, den Lohengrin deutsch zu studieren.

Ein Schauspiel von Gustav Freytag

Wird, wie dem „N. Ztbl.“ von einem Bekannten des Dichters mitgeteilt wird, voraussichtlich noch in diesem Jahre in Berlin zur Aufführung kommen Das Werk hat den Titel „Solte Grichsen“ und entnimmt die Gestalt und den Träger der Handlung aus Freytags erster dramatischer Dichtung „Das Heimatsfest“.

Emilie Verhaeren in Hamburg.

G. M. Emilie Verhaeren machte zu Beginn seiner Vortragstour durch eine Reihe der bedeutendsten deutschen Städte zuerst in Hamburg Halt und erschien vor einem zahlreichen Publikum, am 1. März am Vorortspalt, eingelassen und begleitet von dem Hamburger Registrator Emanuel Stockhausen. Seiner Ansprache über „La culture de l'enseignement“ folgte Verhaeren bei jedem Abschnitt ein in Beziehung zum Thema stehendes Gedicht aus „La multiple splendeur“ ein. Durch seine schlichte, sachliche und von jeder Willkür freie Vortragstour gewann sich der Dichter

An der gestrigen Wanderung des Obenwaldklubs beteiligten sich trotz des unangünstigen Wetters nicht weniger als 650 Personen.

Der Ballon „Jährling“, der Freitag vormittag mit 4 Passanten auf dem Remontierplatze Heidelberg aufstieg, ist nachmittags bei Bad Nauheim gelandet.

Die Vereine selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender und die Detailistenverbände von Baden, Pfalz und Elsaß wollen sich zu einem Verbande zusammenschließen. Es ist bereits eine Kommission für die Vorarbeiten gewählt.

Todesfall. Der in weiteren Kreisen bekannte Vorstand des christlichen Kolportagevereins, Baron Julius v. Gemmingen, in Baden-Baden, ist plötzlich gestorben.

Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein. Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß heute abend 9 Uhr wieder die übliche zwanglose Zusammenkunft im Nebenzimmer des „Hahnen“ stattfindet. Es wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

70. Geburtstag des Herrn Wilhelm Stachelhaus. Der heutige Tag hat Herrn Kaufmann Wilhelm Stachelhaus viele Zeichen der Verehrung und Verehrung in sein Heim in der Rheinstraße gesandt. Die Geschenke füllten ein ganzes Zimmer. Wundervolle Blumenarrangements sind darunter. Ungewöhnlich groß ist auch die Zahl der brieflichen und telegraphischen Glückwünsche. Eine andächtigeloge Voge hat den Jubilar zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Heute abend bringt die „Mannheimer Abendzeitung“ ihrem langjährigen verdienten Vorstandsmitgliede ein Ständchen.

Konkurrenzverfahren. Ueber das Vermögen des Privatmanns Franz Weymann Wwa. Wabette geb. Schlegel, Rheinbühlstraße 36 wurde das Konkurrenzverfahren eröffnet. Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Hartmann. Konkursforderungen sind bis zum 4. Mai beim Gericht anzumelden. Prüfungstermin am 1. Juni.

Die Volkswirtschaft. Vorträge der sidd. Gesellschaft für staatswissenschaftliche Fortbildung. Am 2. Tage des Vortragskurses, am morgigen Dienstag, sprechen vormittags von 11-1 Uhr Regierungsrat Professor Ludw. über „Deutsche Tarifpolitik“ und zwar über die bestehenden Tarifverträge, insbesondere die Ausnahmestufe; Bildung und Einteilung der Tarife, allgemeine und spezielle Ausnahmestufe mit besonderer Berücksichtigung Süddeutschlands; abends von 6-7 Uhr Professor Dr. Wilmann über „Wort und Werte“ insbesondere über die Grundzüge der Volkswirtschaft, von 7-9 Uhr Professor Dr. J. Fleiner in seinem Kursus „Wort und Werte“ über Religionsfreiheit, Kirchenmodell und Kirchenregiment und über die gemischten Gebiete. Teilnehmerarten sind nach auf der Handelshochschule und in der Handelskammer zu 1 M. für den Einzelkurs, 6 für 60 Vortragsstunden und 10 M. für alle Vorlesungen zu haben.

Abgelehnter Manjardendieb. Der Vater Ludwig Fischer aus Kallerslautern, welcher in letzter Zeit hier und in Ludwigshafen eine Reihe von Manjardendiebstählen verübte, wurde am Samstag abend hier selbst verhaftet. Bisher ist derselbe, welcher sich vor längerer Zeit hier und in Ludwigshafen als Geometer ausgab und dadurch mehrfache Schwindelacten verübte.

Polizeibericht

vom 4. März.

Selbstmord. Die Leiche des im Polizeibericht vom 2. d. M. erwähnten unbekanntem erschossenen Mannes, welcher am 2. März früh im Igen. Wägen bei Neckarau aufgefunden wurde, ist als diejenige des 26 Jahre alten ledigen Kaufmanns Gottlieb Fritz von Elmberg, würt. Oberamts Gehringens, zuletzt wohnhaft in Pforzheim, anerkannt worden. Fritz soll in letzter Zeit an Schwermut gelitten haben.

Unfälle. Ein 18 Jahre alter Schüler wurde am 2. d. M. auf der Straße zwischen M 1 und N 1 durch eine Mistkarre überfahren. Der Knabe trug einen Unterarmbruch davon und mußte in die städtische Behandlung verbracht werden. Auf der Jungbühnenstraße erlitt am 2. d. M. ein 28 Jahre alter lediger Metzger einen Schwindelanfall und stürzte zu Boden, wobei er sich Verletzungen am Kopfe zuzog, welche seine Verbringung in das Allgemeine Krankenhaus erforderlich machten. Beim Emporklettern an einem auf dem hiesigen Exerzierplatze aufgestellten Mastgerüst stürzte am gleichen Tage die 8 Jahre alte Tochter eines in K 2, 9 hier wohnenden Tagelöhners herunter auf den Boden und brach den linken Unterarmkel. Nach Anlegung eines Rotverbandes durch einen Arzt, wurde das Kind im Sanitätswagen dem Allg. Krankenhaus zugeführt. Am 2. d. M. nachmittags stieg ein 18 Jahre alter Dienstmädchen von Neankirchen aus dem Treppfenster des Hauses M 3, 15 h hinaus auf ein Glasdach, um ein verhängeltes Strampelband zu holen. Das Glasdach brach durch und zog sich das Mädchen, das sich noch vor dem Abstürzen selbst zu halten vermochte, solche Verletzungen zu, daß es mit dem Sanitätswagen in das Allg. Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Neues aus Ludwigshafen.

Ein folgenschwerer Unfall fand gestern nachmittag zwischen dem 30 Jahre alten Heinrich Sattler und seinem 36 Jahre alten Schwager, beide Schlosser und verheiratet, in der Wohnung im Hause die Herzen der Härer, die nicht mehr wurden, ihm zuzubehalten und immer wieder auf Tod und Leben zu rufen.

Auf Verhaeren's Vortrag folgte durch Emanuel Stockhausen die Rezitation einer Anzahl Verhaeren'scher Gedichte in Uebersetzungen von Stefan Zweig und Harald Hansen. Der Kaiser wie er nicht ist.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Im Londoner „Strand Magazine“ ist unter dem Titel „Der Kaiser, wie er ist“ eine feuilletonistische Schilderung der Persönlichkeit Kaiser Wilhelm veröffentlicht worden, aus der auch in viele deutsche Blätter Auszüge abgedruckt sind. Der Aufsatz gibt ein Gesamtbild des Kaisers in willkürlicher Verzeichnung und enthält im einzelnen so viele unrichtige Angaben, daß der Titel richtiger lauten müßte: „Der Kaiser, wie er nicht ist.“ Wegen die am Kopfe des Keisels zu lesende Bemerkung, nach welcher er von Kaiser Wilhelm selbst belächelt worden sei, mußte unter diesen Umständen von vornherein Mißtrauen entstehen. Wie wir erfahren, ist diese Aufgabe völlig aus der Luft gegriffen. Auch wir hatten von der Schilderung, allerdings unter Vorbehalt, im Feuilleton Mitteilung gemacht.

Kleine Mitteilungen.

In Berlin hat sich ein Frauen-Orchester unter dem Namen Orchester Berliner Kontaktkünstlerinnen gebildet und die ersten Proben seiner Leistungsfähigkeit gegeben.

Im Loketheater in Breslau erlebte Heinrich Deed dreiaktiges Lustspiel „Grichisches Feuer“ in Anwesenheit des Autors seine Uraufführung. Das in einer kleinen badischen Stadt im Jahre 1821 spielende Stück bietet eine dünne, im letzten Akt stark abfallende Handlung, auf die aber von dem reizvollen Kulturhintergrunde manch interessante Streiflichter fällt. Das Publikum nahm das Biedermeierlustspiel freundlich auf.

Sattler in Friesenheim statt. Nachdem beide noch am Samstag die Wirtshaus „zum Bürgerbräu“ besucht und sich auf freundschaftliche Weise unterhalten hatten, kam es gestern, als der Schwager Sattler in seiner Wohnung aufsuchte, zu einem heftigen Wortwechsel, bei dem Sattler mit einer Browningpistole einen Schuß in die Brust und einen weiteren in den linken Oberarm erhielt. In der Verzweiflung sprang die Frau des Sattlers zwischen die beiden Kämpfenden und erhielt hierbei den dritten Schuß in den rechten Oberarm. Die Verletzung Sattlers ist lebensgefährlich, die der Ehefrau Sattler nur leicht. Der Täter ging nach der Tat flüchtig, wurde aber in Oppau durch die Gendarmerie Frankenthal verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis dortselbst eingeliefert.

Messerstecherei. Verflozene Nacht gerieten 5 bis 6 Barschen nach Verlassen einer Wirtshaus in der Schönstraße miteinander in Disput, wobei der verheiratete Tagelöhner Heinrich Kugler durch einen Messerstich schwer verletzt wurde. Kugler zog nun ebenfalls das Messer und verlegte dem Tagelöhner Heinrich Kourab einen Stich in den linken Oberarm, der die Schlagader durchtrennte. An dem Aufkommen Kontrabs wird gezweifelt.

Sportliche Rundschau.

Fußball.

J. M. Fußball-Verluste. Ligaspiele: Westkreis: 3-0. Rhönig Mannheim gegen S. f. R. Mannheim = 1:2 Süd-Kreis: S. C. Riders Stuttgart gegen S. C. Rhönig Karlsruhe = 2:1. Ostkreis: A. f. W. Nürnberg gegen S. W. 1890 München = 1:3. M. T. U. München gegen S. C. Spiel Nürnberg = 3:2. Privat-Fußball-Runde: Sp. Bg. Bärth gegen 1. S. C. Nürnberg = 1:1. Karlsruhe S. W. gegen S. f. R. Mannheim = 0:1. Spiele um die Westkreis-Meisterschaft Klasse B: S. f. W. Borussia Neunkirchen gegen Sp. B. Waldhof = 2:4. Privatspiele: S. C. 1893 Ludwigshafen gegen S. C. Union Stuttgart = 2:2.

Die Fahrt der „Victoria Luise“ nach Frankfurt a. M.

Das Luftschiff über Mannheim.

Die Luftschiffe sind fast immer sehr präzis. Deutlich trat infolge der unangünstigen Windverhältnisse eine kleine Verzögerung ein. Zwischen 2 und 3 Uhr hatte sich „Victoria Luise“ für Mannheim angelagert. Aber erst eine Stunde später hatten die Mannheimer Gelegenheit, dem Luftkreuzer zuzusehen. Der auf der Sternwarte weilte, konnte schon 10 Minuten nach 3 Uhr in der Nähe von Speier das Luftschiff im Dunst des Horizonts mit einem guten Glase deutlich wahrnehmen. Von nun an war die Fahrt genau zu verfolgen. Das Luftschiff wandte sich Schweringen zu und rückte dann über die Langische Fabrik der Stadt über und näher. Zunächst wurde die Schweringerfabrik überfliegen, dann wandte sich der Luftkreuzer über dem Vorhof nach Westen und flog auf der Höhe der Kunststraße bis zur Ingenieurschule, wo der Kurs nach Norden eingeschlagen wurde. Von der Sternwarte aus konnte man die Personen in den Gondeln und in der Postkammer deutlich unterscheiden. In der hinteren Gondel erwiderte eine Person fortwährend die Grüße, die von den Strohen und Wägen heraufschallten. Der nördliche Kurs wurde über Neckarstadt und Fabrikhofen weiter beibehalten. Auf der Höhe von Norms wurde eine Schwänkung ausgeführt, so daß man einige Minuten die Westseite zu sehen bekam. Nach um 4 Uhr war das Luftschiff deutlich zu sehen. Dann wurde es kleiner und kleiner, um schließlich im Dunst des trüben Tages ganz zu verschwinden.

Auf der Sternwarte konnte man die Wägenrechnung machen, daß der Westwind gegen den das Luftschiff anzukämpfen hatte und der auch die Verzögerung verursachte, ziemlich heftig blies. Der Rauch der Schote der Luftfabrik lag nahezu waagrecht. Die Begrüßung des Luftschiffes durch die hiesige Bevölkerung war wieder die allerherzlichste. Wägen und Strohen zeigten das ährterliche Bild. Wer abkommen konnte, rannte ins Freie oder strebte nach der Dachhöhe um dem Luftkreuzer, der in ungefähr 300 Meter Höhe trotz des heftigen Windes mit der gewohnten Sicherheit seine Bahn zog, einen Gruß zuzurufen oder zuzuwinken. Die Rheinische und die Fabriken begrüßten das stolze Hebräus mit dem drückendsten, weiblich hörbaren Ton der Sirenen.

Blumen- und Flaggenzüge.

Ueber der Innenstadt wurden mehrere Blumensträuße und eine Flagge herabgeworfen. Die Flagge flatterte hernieder, als das Luftschiff das Posthoiell passierte. Der Wind trieb die Flagge nach etwa zwei Quadraten weit, bis sie in der Nähe der Reichsbank niederfiel. Ein Beamter unserer Offizin hatte das Glück, einen Blumenstrauß zu erwischen, der bei der Ingenieurschule zur Erde kam. An dem Strauß, der in der Hauptsache aus einer Tulpe und mehreren Leosoleblüten bestand, war eine Karte befestigt, auf der in Druckschrift zu lesen stand: „Herliche Grüße aus dem Heppischluftschiff „Victoria Luise“ senden von der Fahrt Friedrichshafen-Frankfurt Kammerjäger Heinrich Spemann und

Benedikt Felig, ein früheres Mitglied der Wiener Hofoper, ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Zu den beliebtesten Leistungen des Sängers, der dem Schauspiel vor kam, zählten Pagano, Bartolo, Beckmesser und andere Buffopartien.

Hermann Bahr scheidet mit seiner Gattin, der L. L. Kammerjägerin Anna Bahr-Wildenburg, in das der Herzogin von Arenberg gehörige Schloß Bürgelstein bei Salzburg über. Frau Bahr-Wildenburg bleibt als fernher im Verband der Wiener Hofoper.

Der Kaiser Kunstbändler Kleinberger hat Mantegna's „Madonna mit dem Kind“ an den New Yorker Kunstsammler Altman verkauft. Kleinberger hat das Bild bei der Versteigerung der Galerie des Hamburger Großkaufmannes Weber, die, wie berichtet, vor kurzem in Berlin stattfand, für 500 000 M. gekauft. Er soll 600 000 M. dafür erhalten haben.

Generalmusikmeister Franz Wiforen hat, wie man uns aus Halle a. S. berichtet, an seiner Oper „Der König von Samarkand“ keine Ueberrungen vorzunehmen; in der neuen Form wird die Oper am hiesigen Stadttheater am 14. März zur Uraufführung gelangen. Wiforen wird selbst dirigieren.

Hans Heinz Ewers trat in Reichardt's Kommerzien in Berlin als Schauspieler in Kaufens Lustspiel „Eine glückliche Ehe“ auf. Der Versuch hatte einen Mißerfolg. Ewers sucht sich damit zu entschuldigen, daß es ihm nur möglich gewesen sei, eine einzige Probe mitzumachen.

Wie in Wien verlautet, steht Direktor Gregor in Engagementverhandlungen mit Kammerjäger Karl Burian. Der Künstler befindet sich gegenwärtig in Kiew. Im Falle des Zustandekommens des Engagements müßten der Dresdener Hofoper, bei der bekanntlich Burian kontraktmäßig war, eine hohe Konventionalstrafe gezahlt werden.

Am 1. März. Wiesbaden, Villa Borns. Als wir diese Zeilen schreiben, wird uns bereits die telephonische Mitteilung auf den Schreibtisch gelegt, daß das Luftschiff nach kurzem Aufenthalt über Frankfurt am Main 5 Uhr in Frankfurter Luftschiffhafen glatt gelandet ist. Welch ein gewaltiger Unterchied zwischen den ersten Fahrten der Zeppelinluftschiffe und der heutigen. Damals Sagen und Bangen, und schließlich erleichterndes Aufatmen, wenn die Nachricht von der glücklichen Landung am Bestimmungsort eintraf. Heute lediglich ein befriedigtes Konstatieren der Tatsache der Landung, weil man von vornherein gewußt hat, es wird alles programmäßig vorstatten gehen. Das haben uns noch andere Nationen nachzumachen.

Über die einzelnen Phasen der Fahrt liegen folgende Telegramme vor:

FB. Konstanz, 4. März. Das Luftschiff „Victoria Luise“ flog um 9 Uhr 45 Min. über Konstanz und nimmt seinen Weg das Rheintal entlang.

A. Waldshut, 4. März. 11.10 Uhr. Soeben kommt das Luftschiff „Victoria Luise“ in Sicht. Die Fahrt geht auf der Höhe des Rheins in flatter Fahrt aufwärts zu. Der Himmel ist hier noch bedeckt. Es herrscht ziemlich starker Westwind.

Ob. Lörrach, 4. März. 12.40 Uhr. Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist soeben von hier aus in der Richtung nach Basel gesichtet worden.

T. Basel, 4. März. 12.50 Uhr. Das Luftschiff „Victoria Luise“ hat um 12.10 Uhr Säckingen passiert. Um 12.40 Uhr wurde es von hier aus gesichtet. Es schlug zuerst westliche Richtung gegen den Turm zu ein und kreuzte dann einige Minuten über der Stadt. Hierauf wurde die Weiterfahrt den Rhein entlang gegen die Bogen zu, Richtung Mühlhausen, angetreten. Das Luftschiff hält sich in ziemlicher Höhe, fährt aber wegen starken Westwindes sehr langsam.

Neubreisach, 4. März. (Priv.-Tel.) Das Zeppelinluftschiff „Victoria Luise“ fuhr zwischen Neubreisach und Breisach um 1.25 Uhr durch. Es fuhr in schöner Fahrt auf eisiger Seite bis auf die Höhe von Schlettstadt, von da nahm es den Kurs auf Offenburg ein.

rr. Baden-Baden, 4. März. (Priv.-Tel.) 2.20 Uhr. Soeben ist das Luftschiff über der Badener Luftschiffhalle. Der Kurs geht in rascher Fahrt der Bahnlinie entlang auf Karlsruhe zu.

*** Karlsruhe, 4. März. (Priv.-Tel.)** Zeppelin passierte 2.50 Karlsruhe, führte eine kleine Schleifenfahrt über dem Schloße aus und setzte seinen Weg gegen Mannheim zu fort.

Aus dem Großherzogtum.

Landesverordnungen. 2. Februar. Nachdem die im Betrieb der Motorwagenverbindung Landeshochschule-Würzburg erforderlichen Summen von den beteiligten Gemeinden genehmigt worden sind und die hiesige Stadtverwaltung sich zur Herstellung einer Motorhalle bereit erklärt hat, kann die Motorwagenverbindung mit Würzburg als genehmigt angesehen werden.

*** Tengen (H. Engen), 3. März.** Donnerstag Morgen ereignete sich in der unteren Mühle ein entsetzlicher Unfall. Als die 18 jährige Dienstmagd, Tochter des Wilhelm Meier, Mautermeister von hier, sich etwas in der Mühle zu schaffen machte, kam sie auf bis jetzt unerklärliche Weise der Transmissions zum Fräsen nahe, wurde erfasst, in die Höhe gezogen und gewaltsam zerquetscht. Das Weib stellte sich zum Teil, worauf die Unglückliche von dem Vater des Besitzers Josef Schreiber tot aufgefunden wurde.

Stimmen aus dem Publikum.

Der kürzlich gebräute Vorwurf mangelnder Dankbarkeit seitens eines Sängers zwingt unwillkürlich zu der Gegenfrage: Wo blieb die Dankbarkeit der Intendanz gegen Karlheim Brandes, die sich in jahrelanger aufopfernder Tätigkeit allerseitige Wertschätzung und die Sympathien des hiesigen Publikums in einem Maße erworben hatte — und noch besitzt! — wie selten eine Künstlerin. Trotz beständigem Widerwärtigen aller Theaterfreunde wurde sie ohne jeden berechtigten Grund entlassen. War das Dankbarkeit?

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Hemshausen, 2. März. Heute gingen die Wahlen in den Bürgerauschuss zu Ende. Es wurden gewählt auf 1. Klasse 3 Liberale, 2 Bürgerpartei, 4 Sozialdemokraten, 1 Zentrum, in der 2. Klasse 4 Liberale, 4 Bürgerpartei, 1 Sozialdemokrat, 1 Zentrum, in der 1. Klasse 6 Liberale, 3 Bürgerpartei, — Sozialdemokrat, 1 Zentrum. In die Gemeindevorstellung wurden auf drei Jahre gewählt: In die 1. Klasse 3 Liberale, 2 Bürgerpartei, 4 Sozialdemokraten, 1 Zentrum, 2. Klasse 3 Liberale, 1 Bürgerpartei, 2 Sozialdemokraten, 1 Zentrum, 1. Klasse 5 Liberale, 4 Bürgerpartei, — Sozialdemokrat, 1 Zentrum.

Heidelberg, 2. März. Der Streik der hiesigen Schneidergehilfen hat seine große Ausdehnung angenommen, da von 29 Firmen 18 den neuen Tarif angenommen haben. Es freilich im ganzen 64 Personen.

Wadenheim, 2. März. Nach Vollzug der Wahlen in der 1. Klasse trat sich der Bürgerauschuss, wie folgt zusammen: 5 Nationalliberale, 19 Mitglieder des evangel. Männervereins, 18 Fortschrittler, 9 Sozialdemokraten und 2 Angehörige des Zentrums.

Wainz, 4. März. Sonntag abend erkrankten 36 Mann im 1. Bataillon des 88. Infanterie-Regiments unter heftigen Leibschmerzen und Erbrechen, sodaß sie ins Quarantänelager überführt werden mußten.

Der Gnadenfonds des Kaisers.

Strasbourg i. El., 4. März. In der Reichstags-Sitzung vom 29. Februar ds. Js. hat, den Zeitungsberichten zufolge, der Abg. Dr. Wilh. Böhm mit Bezug auf den „Gnadenfonds des Kaisers“ geäußert, dieser Fonds solle „jahrelang zu Aufschüssen für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Strasbourg verwendet werden sein“. Demgegenüber erklärte der Vorliegende des damaligen Komitees zur Errichtung eines Denkmals für weil. Kaiser Wilhelm I. zu Strasbourg, Geheimrat Justizrat

Berry sagt ab. Wie uns von der Intendanz mitgeteilt wird, telegraphierte soeben Kammerfänger Berry: „In meinem größten Bedauern Treiben unmöglich. Seit gestern infolge unglücklicher Ereignisse, harter Natur der Luftwege, verzweifelte Zeugnis folgt. Prof. v. Berry.“ Die Intendanz hat sich sofort mit den wenigen anderen Truppen-Verweilern von Ruf in Verbindung gesetzt und es ist ihr unter besonderen Umständen gelungen, Kammerfänger Carl Schmieds von der Wiener Hofoper zu gewinnen, durch den die bereits seit Tagen ausbrechende Vorstellung ihr festliches Gepräge behält.

C. v. Bombard hier, in einer Zuschrift an die hiesigen Blätter, daß „Leinwandstücke aus irgendwelchen öffentlichen Mitteln, insbesondere auch nicht aus einem Gnadenfonds des Kaisers (oder dem Dispositionsfonds des Herrn Staatsalters in Elsas-Lothringen) zu der Denkmalserrichtung verwendet wurden.“ Das für die Errichtung des Denkmals bestehende Komitee hatte es sich zum Grundsatz gemacht, daß das Denkmal ausschließlich aus den von ihm zu sammelnden freiwilligen Geldspenden des deutschen Volkes errichtet solle, und hat diesen Grundsatz getreulich durchgeführt.“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. März. Heute wird im Reichstage bereits den fünften Tag über den Etat des Reichsamts des Innern

debattiert. Der Zentrumsführer Wetterle benützt diese Gelegenheit, um den Vorstoß des Zentrums im elsas-lothringischen Parlament zu rechtfertigen. In prinzipieller Hinsicht befreit Wetterle dem Reichstag das Recht, eine Kontrolle über den elsas-lothringischen Landtag auszuüben. In tatsächlicher Hinsicht bemerkt er, daß der Gnadenfonds in der Hauptsache zur Gewährung außerordentlicher Pensionen verwendet werde. Diese Feststellung habe großes volitisches Interesse. Man habe deswegen auch dem Landtage keine Rechnung mehr abgeben.

Das Zentrum habe sich infolgedessen veranlaßt gesehen, die Regierung zu fragen, wer über den Gnadenfonds verfüge. Die Sonderverträge des Kaisers werde dadurch in keiner Weise verletzt. Wetterle erklärte die Höhe des Fonds (20000 Mark) für das kleine Land zu viel.

Auch gegen die Vorwürfe wegen der Verpachtung der Kaiserjagd in Dalsach wendet sich der Redner. Der Kaiser habe noch niemals dort gejagt. Auch der Landesauschuss hatte bereits die Verpachtung innerhalb 2 Jahren beschlossen. Der Landtag habe diesen Beschluß noch bekräftigt. Der Redner erhebt dann von neuem gegen die Regierung den Vorwurf, daß sie die Wahl von Sozialdemokraten direkt begünstigt habe. Bei dem letzten Kaiseressen in Kolmar habe der Bezirkspräsident von Birtz zu seinem Schwager gesagt: Die Beamten könnten nach eingegangenen Erundigungen an maßgebender Stelle mit ruhigem Gewissen den Sozialdemokraten wählen. Das sei nachher durch Artikel bekannt gegeben worden. Darin liege eine unerlaubte Wahlbeeinflussung.

Trotz der nachher entlassenen lebhaften Polemik habe die Regierung für das Artikel keinen Tadel gehabt und Staatssekretär von Bülow habe veranlaßt, daß der Urheber der Kundgebung, ein Mitglied der Kammerkammer, zum Mitglied der ersten Kammer ernannt wurde.

Auf die erste Lage im Kohlenrevier weist der Abgeordnete R. u. m. (Wirtsch. Ver.) hin. Er fordert den Staatssekretär auf, nicht zu warten, sondern die Initiative zur Vermittlung zu ergreifen. Warum hält es für dringend nötig, daß auch die Arbeitgeber sich den berechtigten Wünschen der Bergarbeiter nicht verschließen und daß nicht wieder die Gelegenheit verpaßt werde, wie feinerseit beim großen Ausstand. Der Redner tritt dann für die angeforderten Entschlüsse seiner Freunde ein.

Auf eine Reihe von in der Debatte gestellten Fragen gibt der Ministerialdirektor Caspari Auskunft. Ueber die Sonntagsschließung und über die Nacharbeit in der Binnenschiffahrt finden zur Zeit eingehende Verhandlungen zwischen den Bundesstaaten statt. Was die weitere Tätigkeit des Vertrages für Arbeiterstatistik anlangt, so zeige sich nach Ansicht der Regierung die Erhebungen über die gesundheitlichen Zustände in den chemischen Fabriken und andere nicht recht leicht für sie, weil dabei eine beständige Mitwirkung von Ärzten nötig wäre.

Der Ministerialdirektoründigt im Uebrigen auf verschiedenen Gebieten weitere Erhebungen zu veranlassen an.

Die Rede Polchowsky über das Bauwesen der Großgrundbesitzer ruft auch den heftigsten Antisemiten Werner aufs Podium. Auch dieser Redner begrüßt die Entschlüsse.

Hierauf sprach Staatssekretär Delbrück in längerer Ausführungen über die allgemeine wirtschaftliche Lage im Reich. Im Verlaufe dieser Ausführungen gab der Staatssekretär eine hochbedeutende Erklärung über die Zollpolitik des Reiches ab. Er erklärte aus: Ein großartiger Anlauf zu einem Wechsel in unserer Wirtschaft- und Handelspolitik liegt nicht vor. Im großen und ganzen haben sich die bestehenden Zolltarife bewährt. Unter diesen Umständen werde man im Ernste nicht daran denken können, wesentliche Veränderungen im Wege des Schutzes nach oben oder nach unten einzuführen. Im Gegenteil die Regierung werde bestrebt sein, den jetzigen Bestand zu halten und damit alle natürlichen und notwendigen, einen neuen Zolltarif anzustellen, wie man sie und so angenommen habe.

Es handle sich nur handeln um eine Revision im Einzelnen. Es handle sich nur darum, den Zolltarif auf der gegenwärtigen Höhe zu halten. Willig berechnigt sei freilich die Auffassung, daß dieser Reichstag berufen sein werde, wichtige Verträge auf dem Gebiete der Handels- und Wirtschaftspolitik zu schließen. Er werde auch berufen sein, die neuen Handelsverträge, die vor 1917 abgeschlossen sein müssen, mitzubereiten. Die Regierung sei seit mehr als 3 Jahren unabhängig mit der Vorbereitung für den Abschluß der neuen Handelsverträge beschäftigt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Vermittlung.

Berlin, 4. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Der „Matin“ tritt in der Frage der Friedensvermittlung den Nachzug an, indem er jetzt in gemüthlicher Form jagt, daß die Friedensvorschläge nicht zuerst in Konstantinopel, sondern zuerst in Rom gemacht werden würden. Bis heute hätten sich die auswärtigen Vertreter der Mächte mit der Erdichtung der verschiedenen in dieser Richtung gemachten Vorschläge noch nicht beschäftigt.

Aus Rom läßt sich der „Matin“ melden, daß der erste amtliche Schritt zu der Konsultation nahe bevorsteht, ja, daß er bereits am gestrigen Sonntag getan worden sei.

Konstantinopel, 3. März. Die hiesigen Vorkämpfer der Großmächte beschäftigen sich noch nicht offiziell mit dem russischen Vermittlungsvorschlag. In ihrem Verkehr untereinander findet wohl ein dahingehender Gedankenaustausch, vorläufig rein akademischen Charakters statt, gegenüber der Türkei wurde aber die sich vorbereitende Aktion mit keiner Silbe erwähnt. Die sichtlich Ehen, viele vielleicht einzeln auch nur ausbeuten, ist unverkennbar. Keiner der Vorkämpfer will das Idiom hier auf sich laden, als ob er mit dieser Aktion besonders sympatisch sei. Die Bedingung durch Vorkämpfer ist der Diplomatie mehr wie je erwünscht. Trozdem herzt der türkische Ministerrat schon seit einigen Tagen in eingehendster Weise die kommenden Vorschläge Europas und

ihre Möglichkeiten für die Türkei. Alle diese Beratungen schlossen mit einer hier seltenen Einmütigkeit des „Non possumus“, wenn auch darüber volle Klarheit herrscht, daß die Vorgänge von Beirut sich in den nächsten Tagen anderweitig wiederholen und die Aktion Europas beschleunigen werden. (S. 3.)

Die Bergarbeiterbewegung.

Berlin, 4. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Bochum wird berichtet: Auf den Fächern Kaiserstuhl I und II und Schambost sind heute früh die Belegschaften in den Streik getreten. Nur etwa 1/2 der Morgenschicht erklärte sich zur Einfahrt bereit. Die Streikenden behaupten zu ihrem Schritt durch Lohnabzüge gedrängt worden zu sein.

Der Streikausbruch auf den beiden Fächern des Dortmunder Reviers hat den Bergarbeiterdeich und veranlaßt, ein Flugblatt herauszugeben, in dem es heißt: Ein unerhörter Disziplinbruch ist heute früh auf den beiden Fächern Kaiserstuhl und Schambost in Dortmund Revier vorgekommen. Entgegen den Beschlüssen und der Aufforderung der Organisationsleiter haben etwa 850 Mann der Belegschaften die Arbeit niedergelegt. Die Belegschaften beglücken diesen Disziplinbruch damit, daß ihnen Lohnabzüge gemacht worden wären, wo Lohnrückstellungen notwendig sind. Sei dem, wie es will, wenn wir auch die Erbitterung der Arbeiter über das provokatorische Verfahren der Fächern verstehen, so ist es doch unter keinen Umständen zu billigen und es bedeutet gerade die Lohnbewegung aufs Spiel zu setzen, daß die genannten Belegschaften die Arbeit auf eigene Faust niedergelegt haben.

Wir fordern die Arbeiter aller Fächern auf, dieses böse Beispiel nicht nachzuahmen, sondern ruhig an ihre Arbeit zu gehen, bis die Organisationsleitung in Gemeinschaft mit den Vertrauensleuten der Reviere entschieden haben. Nur Einigkeit und anstandslos Disziplin kann zum Ziele führen.

Die Meuterei in China.

Berlin, 4. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Nach den letzten Depeschen von China beginnt die Meuterei einen fremdenfeindlichen Charakter anzunehmen. In Paotingfu sollen mehrere englische und französische Missionare getötet worden sein, während das erste ausländische Opfer in Tientsin der deutsche Arzt Dr. Schreyer ist. Er war im Begriffe, einigen Fremden bei ihrer Flucht aus ihrem Hause, das von Meutereern überfallen worden war, zu helfen, als er von einem Polizisten niedergeschossen wurde. Der Mörder wurde nachher selbst auf der Straße erschossen. Dr. Schreyer galt als einer der besten Ärzte in China. Er erfreute sich eines hohen Ansehens bei den Ausländern, wie auch bei den Chinesen selbst. Sein Tod ruft in der Eingeborenenstadt von Tientsin lebhafteste Anteilnahme hervor.

Berlin, 4. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus London wird telegraphiert: Die Meldungen aus Tientsin sind sehr alarmierend. Nach einem Telegramm des Exchange Telegraph Co. wird in der Peking Eingeborenenstadt gemordet und geplündert. Ausländer und ihr Eigentum werden nicht mehr respektiert. Der deutsche Arzt Schreyer wurde beim Verlassen des Stadtturms von Aufständischen erschossen, als er seinen deutschen Freunden zu Hilfe eilte. Die Aufrechter von Peking marschieren auf Tientsin und stehen nun 4 Kilometer weit vor der Stadt. Man erwartet einen Angriff auf die ausländischen KonzeSSIONen.

Berlin, 4. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Obwohl in der Hauptstadt Peking, wo nach der Proklamtion des Kriegesrechtes die Massen-Hinrichtungen auf offener Straße folgten, wieder Ruhe herrscht, so hegt man doch die schlimmsten Befürchtungen für die in und um Peking zusammengezogenen Regimenter. Es scheint, daß das böse Beispiel der 3. Division auch bei den anderen Truppen die Lust nach Raub und Mord erregt hat, da ihre hohen Offiziere jede Autorität eingebüßt haben. So wird aus Tientsin gemeldet, daß meuternde Truppen im Umkreis auf diese Stadt sind. Es liegen in Tientsin 1800 Mann europäischer Truppen, die zum Empfang der Meuterer bereit sind.

Zugleich wird aus Port Arthur gemeldet, daß 5000 Mann japanischer Truppen nach Tientsin eingeschifft werden. Gestern nachmittag ließen die Gesandten 700 Mann europäische Truppen zu Fuß und zu Pferde mit ihren Waffeneingeweihten um den kaiserlichen Palast und durch die Straßen der inneren Stadt marschieren um die Ruheherd einzuschüchtern.

Die friedliche Bevölkerung würde es mit lebhafter Freude begrüßen, wenn die europäischen Truppen den Polizeidienst übernehmen könnten.

In den Straßen liegen über 100 Leichen mit abgeschlagenen Köpfen herum. Nur 2 Soldaten befinden sich bei den Hingerichteten, die man beim Rauben dessen erwischt hatte, was die Meuterer tags zuvor verschmühten. Die Sicherheit Peking ist jetzt den sog. alten Provinstruppen anvertraut, während die ehemaligen kaiserlichen Truppen den Befehl erhalten haben, ihre Kasernen oder Lager nicht zu verlassen. Die Bewohner sind angewiesen worden, vor Eintritt der Dunkelheit die Straßen nicht mehr zu betreten. Hier herrscht gestern abend Totenstille in der Stadt.

Depeschen von Peking und anderen Orten lassen ersehen, daß auch die dortigen Truppen vom Geiste der Unbotmäßigkeit erfaßt worden sind. Dr. Sunjatsen hat am Samstag ein Telegramm gerichtet, daß er 4 Millionen Loels bedürfte, um die in Peking zusammengezogenen 4000 Mann Truppen zu entschöpfen. Natürlich ist eine solche hohe Summe nicht aufzubringen, da jetzt jede Anleihe unmöglich ist. Man darf sich auf weitere Meutereien gefaßt machen.

Berlin, 4. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Wie der Berl. Lokalanzeiger hört, sind im Einverständnis mit den Truppenbefehlshabern der übrigen Mächte in Peking 100 Mann von der deutschen Besatzung in Tientsin nach Peking beordert worden.

Berlin, 4. März. Von der Bauverwaltung der kaiserlich-chinesischen Tientsin-Bukow-Eisenbahn (Nordstrecke) in Tientsin ist hier ein vom 3. März datiertes Telegramm bei der Deutsch-chinesischen Eisenbahn-Gesellschaft eingegangen, wonach in der vorhergehenden Nacht in Tientsin die Soldaten meuterten. Hierbei wurde der Bahnmast Schreyer getötet. Die übrigen Beamten befinden sich in Sicherheit.

Ausländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

| Sondex, 4. März, (Telegr.) | | Kursangabe der Effektenbörse. | | | |
|----------------------------|--------|-------------------------------|-----------------------|---------|---------|
| 2. | 4. | 2. | 4. | | |
| 3% Konsols | 75 | 77 1/2 | Rabobersantiela | 10 1/2 | 10 1/2 |
| 3% Reichsanleihe | 80 1/2 | 80 1/2 | Bremier | 9 1/2 | 9 1/2 |
| 4% Argentinier | 87 1/2 | 87 1/2 | Reichsbank | 6 1/2 | 6 |
| 4% Italiener | 87 | 87 | Klöfles comp. | 107 1/2 | 107 1/2 |
| 4% Spanier | 86 1/2 | 84 1/2 | Genabien | 233 1/2 | 233 |
| 4% Portugieser | 32 | 32 | Wollmors | 105 1/2 | 105 |
| 4% Spanier | 84 | 84 | Chicago Milkweat | 109 | 109 1/2 |
| Ottomanbank | 17 1/2 | 17 1/2 | Denvers com. | 22 | 22 1/2 |
| Amalgambank | 70 | 69 1/2 | Eric | 31 1/2 | 32 1/2 |
| Guanobank | 7 1/2 | 7 1/2 | Grand Trunk III pref. | 52 1/2 | 52 1/2 |
| Rio Tinto | 72 | 71 1/2 | ord. | 28 1/2 | 23 1/2 |
| Kentbank | 9 1/2 | 9 1/2 | Rouille | 159 1/2 | 159 1/2 |
| Charters | 23 | 25 1/2 | Missouri Kanak | 27 1/2 | 27 1/2 |
| De Beers | 19 1/2 | 19 1/2 | Ontario | 38 | 38 |
| Goldminen | 2 1/2 | 2 1/2 | Southern Pacific | 110 1/2 | 109 1/2 |
| Goldminen | 1 | 1 | Union com. | 169 1/2 | 168 1/2 |
| Goldminen | 3 1/2 | 3 1/2 | Steels com. | 63 | 62 1/2 |
| Jagersfontein | 6 1/2 | 6 | Zend.: Bill. | | |

Pariser Börse.

| Paris, 4. März, (Telegr.) | | Kursangabe der Effektenbörse. | | | |
|---------------------------|-------|-------------------------------|-----------|-----|-----|
| 2. | 4. | 2. | 4. | | |
| 3% Rente | 94.80 | 94.85 | Deberri | 508 | 498 |
| 3% Rente | 94.07 | 96 | Guise | 69 | 68 |
| Karl. Seife | — | — | Goldfeld | 97 | 95 |
| Banque Ottomane | 690 | 689 | Randminet | 153 | 152 |
| Ris Tinto | 1815 | 1807 | | | |

Wien, 4. März, Nachm. 1.50 Uhr.

| Kursangabe der Effektenbörse. | | Kursangabe der Effektenbörse. | | | |
|-------------------------------|--------|-------------------------------|-----------|-----|-----|
| 2. | 4. | 2. | 4. | | |
| Kreditaktien | 655.20 | 657.70 | Deberri | 508 | 498 |
| Österreich-Lingens | 1984 | 1984 | Guise | 69 | 68 |
| Balk u. West. Rente | — | — | Goldfeld | 97 | 95 |
| Unionbank | 623 | 621 | Randminet | 153 | 152 |
| Ungar. Kredit | 864 | 868 | | | |
| Wiener Bankverein | 518 | 521 | | | |
| Bankverein | 546 | 549 | | | |
| Köln. Seife | 246 | 248 | | | |
| Alpine | 923 | 942 | | | |
| Tabakaktien | — | — | | | |
| Karlsbader | — | — | | | |
| Poljertobahn | — | — | | | |
| Staatbahn | 742.50 | 748.50 | | | |
| Wienbank | 103.50 | 109.80 | | | |

Produktenbörsen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 4. März.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahnfrei hier.

| Weizen, pflanzl. neu | | Rohw. Futtermittel | |
|----------------------|-------|--------------------|-------|
| 2. | 4. | 2. | 4. |
| 22.25 | 22.25 | 17.50 | 17.75 |
| 22.75 | 22.75 | 20.70 | 21.95 |
| 24.50 | 24.75 | 21 | 22 |
| 24 | 24.50 | 19 | 19.25 |
| 25.75 | — | 18 | — |
| — | — | 16.40 | — |
| 23.50 | 24.50 | 32.75 | — |
| 23.75 | — | 22 | — |
| — | — | 118 | 128 |
| — | — | 130 | 140 |
| — | — | 56 | 62 |
| — | — | 156 | 163 |
| — | — | 136 | 147 |
| — | — | 77 | — |
| — | — | 69 | — |
| — | — | 80 | — |
| — | — | 189.50 | — |
| — | — | 65 | — |
| — | — | 196.80 | — |
| — | — | 62.80 | — |
| — | — | 64.80 | — |
| — | — | 88.90 | 63.80 |

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 4. März, (Telegr.) (Produktenbörsen)

| Preis in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse. | | Preis in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse. | |
|---|--------|---|-------|
| 2. | 4. | 2. | 4. |
| 214.75 | 215.25 | — | — |
| 213 | 216.25 | — | — |
| 201.75 | — | — | — |
| 192 | 192.25 | 61.40 | 61.10 |
| 191.50 | 191.75 | 60.80 | 60.80 |
| 174.75 | 176 | — | — |
| 192.50 | 193 | — | — |
| 192 | 192 | 29 | 29 |
| — | — | 24.10 | 24.10 |

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 4. März, (Schlusskurse)

| Preis in Mark pro 100 kg | | Preis in Mark pro 100 kg | |
|--------------------------|----|--------------------------|----|
| 2. | 4. | 2. | 4. |
| 33 | — | 30 | — |
| 32 1/2 | — | 37 1/2 | — |
| — | — | 84 1/2 | — |
| 52 | 52 | 32 1/2 | — |

Pariser Produktenbörse.

Paris, 4. März, (Telegr.) (Produktenbörsen)

| Preis in Mark pro 100 kg | | Preis in Mark pro 100 kg | |
|--------------------------|-------|--------------------------|--------|
| 2. | 4. | 2. | 4. |
| 21.65 | 21.60 | 72 1/2 | 72 1/2 |
| 21.85 | 21.60 | 71 1/2 | 72 |
| 21.35 | 21.35 | 69 1/2 | 69 1/2 |
| 20.75 | 20.65 | 68 1/2 | 69 |
| 22 | 22 | 62 1/2 | 60 1/2 |
| 22 | 22 | 63 | 60 1/2 |
| 21.50 | 22 | 63 1/2 | 62 1/2 |
| 21 | 21 | 58 1/2 | 52 1/2 |
| 27.55 | 27.25 | 80 1/2 | 80 1/2 |
| 27.75 | 27.40 | 79 | 79 |
| 27.30 | 27 | 75 | 76 1/2 |
| 26.65 | 26.35 | 71 1/2 | 72 |
| 34 | 33.55 | 43 1/2 | 43 |
| 34.35 | 33.80 | 49 1/2 | 48 1/2 |
| 34.95 | 34.55 | 50 | 49 1/2 |
| 35.10 | 34.85 | 50 1/2 | 50 1/2 |
| — | — | 38 1/2 | 35 1/2 |
| — | — | 78 | 78 |

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 4. März, (Schlusskurse)

| Preis in Mark pro 50 kg | | Preis in Mark pro 50 kg | |
|-------------------------|----|-------------------------|----|
| 2. | 4. | 2. | 4. |
| 11.82 | — | 11.82 | — |
| 11.72 | — | 11.72 | — |
| 10.80 | — | 10.92 | — |
| 10.40 | — | 10.46 | — |
| 9.14 | — | 9.12 | — |
| 10.05 | — | 10.05 | — |
| 8.82 | — | 8.88 | — |
| 8.75 | — | 8.82 | — |
| 8.71 | — | 8.73 | — |
| 15.68 | — | 15.60 | — |

Liverpoolsche Börse.

Liverpool, 4. März, (Schlusskurse)

| Preis in Mark pro 100 kg | | Preis in Mark pro 100 kg | |
|--------------------------|----|--------------------------|----|
| 2. | 4. | 2. | 4. |
| 7 1/2 | — | 7 1/2 | — |
| 7 1/2 | — | 7 1/2 | — |
| 6 1/2 | — | 6 1/2 | — |
| 5 3/4 | — | 4 1/2 | — |

Bauarbeitenvergebung.

Für das Gemeindefaß
Brühl-Rohrloch sind zu vergeben:
1. Erd- und Maurerarbeit von ca. 5000,00 Mk.
2. Beton- (Zunkeisen) Arbeit von ca. 300,00 Mk.
3. Zimmerarbeit von ca. 1100,00 Mk.
4. Grobmauerarbeit von ca. 100,00 Mk.
5. Dachstuhldeckung von ca. 200,00 Mk.
6. Mauerwerk von ca. 150,00 Mk.
7. Verputzwerk von ca. 600,00 Mk.
Angebote erlöslich vom 8.-9. ds. Mts. von 10-12 Uhr vormittags. Anhand zu werden keine Angebote erlaubt. Die Angebote sind verschlossen mit Aufschrift und portofrei bis 12. ds. Mts. vormittags 10 Uhr frühzeitigstermin einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Tage.
Mannheim, 2. März 1912.
Gev. B. Bezirksbauinspektion.

Vermischtes.

Für Malermeister!

2 tüchtige Spezialisten in
Oelmalerei, Holz- u. Porzellanmalerei suchen ge-
schäftl. Anschluss (Hilfs-
oder Stundendienste). Gefl.
Anfragen an W. S. Rhein-
länderstr. 11, 2. Et. r. 1007

Nächste Ziehung

Donnerschinger
Lotterie
450 Gewinn 1. W. Mk.
30000
34 Pferde u. Fohlen M.
21600
1 Hauptgewinn Mk.
4000
Lose à Mk. 1.20 (Auf 19
Lose 1 Freilos) empf.
die Hauptagentur für
Mannheim
Moritz Herzberger
E 3, 17. 6771

Deutsche Bank.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am
27. März 1912, 11 Uhr vormittags, in unserem Bankgebäude, Ein-
gang Kanonenstr. 22/23, stattfindenden
ordentlichen Generalversammlung
eingeladen. Aktionäre, welche ihr Stimmrecht nach Massgabe § 25 der
Satzungen ausüben wollen, müssen ihre Aktien oder die darüber lautenden
Deutscheinlage der Reichsbank oder eines Notars mit einem der Zahlenreihe
nach geordneten Nummernverzeichnis spätestens am 23. März d. J.
in Berlin bei der Effektenkasse der Deutschen Bank,
" Augsburg " Deutschen Bank Depositenkasse Augsburg
" Bremen " Deutschen Bank Filiale Bremen
" Brüssel " dem Schliesischen Bankverein,
" Chemnitz " Deutschen Bank Depositenkasse Chemnitz,
" Dresden " Deutschen Bank Filiale Dresden,
" Eberfeld " Bergisch-Märkischen Bank,
" Essen (Ruhr) " Essener Credit-Anstalt,
" Frankfurt a. M. " dem Essener Bankverein,
" Hamburg " der Deutschen Bank Filiale Frankfurt,
" Hannover " Deutschen Vereinsbank,
" Köln a. Rh. " dem Bankhaus Gebrüder Salzbach,
" Konstantinopel " der Deutschen Bank Filiale Hamburg,
" Leipzig " Hannoverischen Bank,
" London " Bergisch-Märkischen Bank Köln,
" Ludwigschafen a. Rh. " Deutschen Bank Filiale Konstantinopel,
" Mannheim " Deutschen Bank Filiale Leipzig,
" München " Privatbank zu Gotha, Filiale Leipzig,
" Nürnberg " Deutschen Bank (Berlin) London Agency,
" Stuttgart " Pfälzischen Bank,
" Wiesbaden " Süddeutschen Bank Abteilung der
" " Pfälzischen Bank,
" " Deutschen Bank Filiale München,
" " Deutschen Bank Filiale Nürnberg,
" " Württembergischen Vereinsbank,
" " Deutschen Bank Depositenkasse Wiesbaden
gegen Empfangsbescheinigung hinterlegen und bis nach der General-
versammlung daselbst belassen. Stimmkarten werden bei den Hinter-
legungsstellen ausgehändigt.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht über die Geschäfte der Gesellschaft.
2. Die Rechnungsablage mit dem Bericht des Aufsichtsrats.
3. Beschlussfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz, die Gewinn-
verteilung, sowie über die Entlastung des Vorstandes u. des Aufsichtsrats.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat unter Festsetzung der Zahl seiner Mitglieder.
Berlin, den 2. März 1912.
Deutsche Bank.
A. v. Gwinner. Klönne.

Frauenleiden

mittels Licht-
therapie, Massage u. mit bestem Erfolge.
Paradeplatz
Lichtheil-Anstalt Königs,
No. 6, Tel. 4429.

Bereinslokal gesucht

bis 120 Personen fassend, auf 1. 10. 12 (von
den übrigen Wirtschaftsräumen getrennt).
Ausführliche Angebote unter Nr. 68555 an
die Expedition d. Bl.

Stellen finden

Die Zigarettenfab. „Möbe“
Dantzig & Plant sucht einen
tücht. Zigarettenarbeiter
u. Arbeiterinnen. Zu pr.
D. Dantzig, Ludwigschafen
Prinzengartenstr. 33 III. r.
Solltes, heilige Rab-
binen. Rüge u. Hausarbeit
findet. 1. April g. Stelle.
14056 C B, 4, 1. 2r. hoch.
Trentin Mädchen können
das Kleidermachen erlernen.
11943 P 4, 2, 3. Et.

OESTERREICHISCHER LLOYD, TRIEST.
„THALIA“.
Vergnügungsreisen.
IV. „Riviera-Nordafrika-Reise“ vom 18. März (Genoa, Nizza, Palermo, Tunis, Sousse, Malta, Korfu, Triest). Fahrpr. mit Verpf. v. ca. M. 257.— an.
V. „Osterreise nach Nordafrika und Sizilien“ vom 5. bis 17. April (Triest, Korfu, Palermo, Messina, Catania u. Triest). Fahrpreis m. Verpf. von ca. M. 316.— an.
VI. „Nach Spanien u. den Kanarischen Inseln“ vom 20. April bis 19. Mai (Triest, Korf, Palermo, Algier, Malaga, Cadix, Madeira, Teneriffa, Tanger, Gibraltar, Malorca, Barcelona, Genoa). Fahrpreis mit Verpflegung von ca. M. 600.— an.
VII. „Nach dem Norden“ (Dritte Flottenvereins-Reise) vom 24. Mai bis 24. Juni. (Genoa, Ajaccio, Palermo, Tunis, Philippville, Algier, Malaga, Gibraltar, Tanger, Cadix, Lissabon, Bayona für Biarritz, Ryde auf Wight, Ostende, Amsterdam, Hamburg). Fahrpreis samt Verpflegung von ca. M. 650.— an. — Weitere Vergnügungsreisen laut Programm. Im Juli u. August DREI NORDLANDREISEN. Landauszüge durch Thos. Cook & Sohn, Wien. — Zum griechischen Frühling nach Korfu, Athen u. d. Ionischen Inseln. Ein- od. Küstenfahrten, Ermässigte Spezialtarife. Busfahrten u. Postdampfer. Prospekte, Auskünfte, Fahrkarten durch die Generalagentur des Oesterr. Lloyd, München, Weinstrasse 7. — Vertreter in Mannheim: Guadach & Baerenkin Nachf., Bahnhofplatz 7.

Kaasenstein & Vogler A.G.
Annoncen-Akademie für alle Zeitungen u. Zeitungsverleger der Welt
Mannheim P. 21

Teilhaber
einzutreten oder die Anteilnahme eines Teilhabers zu übernehmen.
Ausführl. Angebote unter B. 923 an Guadach & Vogler u. G., Mannheim.

Mechaniker
für Schreibmaschinen gesucht für Innen- u. Außenbesitz bei hohem Gehalt, ev. Spezia. u. Provision. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an 8662 The Smith Premier Typewriter Co. n. B. Mannheim.

Ecole française P. 3, 4

Conférence sur Versailles
im März u. April
mit 150 Projections
jeden Mittwoch Ab.
2 M. pro Monat. 68087

Zu verkaufen

Zimmer-Öl-Lampe neugestalt. bill. abzugeben.
18017 P 4, 18 III, rechts.
Schöner Großfl. Österr. Merkur, ein. Gaslamp. Raffinier. Tisch, Sofa, 4 Stühle zu verk. Aufh. 2-4 Uhr zu besichtigen.
B 7, 3, 5. Et. 68083
1 weicher Räderwagen u. 1 Sportwagen gut erhalt. zu verk. M. 4, 10, 8. Et. 14912

Mannheim P. 21
RUDOLF MOSSE
Annoncen-
Akademie für
staatliche Zeitungen

Akquizeur

für Mannheim für einen gut
einrichtl. Handwerker ge-
sucht. Adr. erb. bei P. H. 1037
an Rudolf Mosse, Mann-
heim. 12215

Heirat

Vermögender, tüchtiger Ge-
schäftsmann 35. Jhr. lath.
lath. Erziehung sucht auf
diesem Wege mit ähnlich
tüchtigen, vermögenden
Mädchen, aus dem Lande,
bekannt zu werden. Adr.
Cherier unter F. L. 404
an Rudolf Mosse, Man-
nheim, 12215

